

Ein Bilderschatz der Provenienzforschung

150 historische Fotoalben der New Yorker Buchholz Gallery Curt Valentin entdeckt

von Anja Tiedemann

Der Nachlass des New Yorker Galeristen Curt Valentin, der als einer der einflussreichsten Kunsthändler des 20. Jahrhunderts gilt, wurde nach dessen Tod im *Museum of Modern Art* (MoMA), New York, deponiert.ⁱ In den MoMA Archives in Manhattan steht er seither einem ausgewiesenen Publikum so zur Verfügung, wie er einst von Valentins Nachlassverwalter Ralph Colin übergeben wurde. Der Bestand umfasst 90 Ordner, darin finden sich Korrespondenz, Rechnungen, Pressemeldungen, Notizen und Fotografien.ⁱⁱ Die auf den ersten Blick umfangreichen *Curt Valentin Papers* sind jedoch höchst lückenhaft. Es fehlen wichtige Geschäftsunterlagen wie beispielsweise die Inventarbücher oder überwiegend Rechnungen, die älter sind als 1950. Über den Verbleib dieser Papiere ist genauso wenig bekannt wie über den heutigen Standort der Korrespondenz mit dem Berliner Buch- und Kunsthändler Karl Buchholz, der Valentins Geschäftspartner war und seinerzeit der *Buchholz Gallery Curt Valentin* ihren Namen gab.ⁱⁱⁱ Vermutungen, diese Teile des Nachlasses müssten bei Ralph Colin verblieben oder von Valentins früherer Mitarbeiterin Jane Wade sichergestellt worden sein, konnten nie verifiziert werden.

Die Unvollständigkeit des Materials bringt es mit sich, dass die internationale Provenienzforschung größte Schwierigkeiten hat, in den *Curt Valentin Papers* ein bestimmtes Kunstwerk nachzuweisen oder die genauen Umstände von dessen An- und Verkauf zu rekonstruieren. Dieses Manko an abschließenden Erkenntnissen bietet im Rahmen schwebender Restitutionsverfahren Raum für Spekulationen. War der frühere Mitarbeiter von Alfred Flechtheim direkt oder indirekt an der Übervorteilung jüdischer Sammler beteiligt? Handelte er womöglich bewusst mit „stolen values“? Der Leumund von Curt Valentin wurde wiederholt gezielt angezweifelt, Beweise ließen sich jedoch nicht finden. Zuletzt wurde sogar der gute Ruf des MoMA und seiner ProvenienzforscherInnen in Frage gestellt.^{iv}

Inmitten eines solchen Szenarios mag die Entdeckung einer umfangreichen Fotosammlung aus dem Nachlass des Kunsthändlers, die im November 1976 den *Curt*

Valentin Papers in den MoMA Archives in Manhattan entnommen und in die ebenfalls zu diesem Museum gehörenden Archives in Queens verbracht wurden, einigen Wirbel verursachen. Dieses wertvolle Konvolut, die *Curt Valentin Photographic Albums*, geriet in Vergessenheit und wurde Ende Januar 2012 auf Veranlassung der Verfasserin erstmals wieder ausgehoben. Es handelt sich dabei um ca. 150 Fotoalben samt Index, die auf den New Yorker Fotografen Adolf Studly (1905-1984) zurückgehen. Letzterer wurde unter dem Namen Studli in der Schweiz geboren, emigrierte zu einem nicht bekannten Zeitpunkt in die USA und unterhielt ein Atelier unter der Adresse 407 Park Avenue South. Seine Kontakte zur Kunstszene waren augenscheinlich weitreichend, so fotografierte er beispielsweise auch Max Beckmann.^v Auf ihn geht zudem auch das einzige bekannte Foto zurück, das Curt Valentin in seiner Galerie zeigt.^{vi}

Der Index ist als „records of negative numbers“ zu verstehen, „made by the photographer, Mr. Adolph Studly, for the late art dealer, Mr. Curt Valentin, New York, probably from the late 1930's until Mr. Valentin died in 1954.“ Er wurde “transferred from the Museum of Modern Art Library to Rights and Reproductions Depart[ment] (Photo Archives there) as of November 2, 1976. Index Tabs herein refer to negative numbers, not titles, or artists.”^{vii} Es handelt sich bei den im Index aufgeführten Kunstwerken ausschließlich um solche, die in der *Buchholz Gallery* beziehungsweise der späteren *Valentin Gallery* ausgestellt wurden. Aus ungeklärten Gründen wurden nur 33 der ca. 150 Alben im Index erfasst.^{viii} Nach ersten Stichproben scheinen folgende Aussagen angemessen: Die ersten im Index aufgelisteten Negativ-Nummern dürften zu den ältesten Fotos gehören. Somit könnte Studly bereits 1937 den Auftrag erhalten haben, ausgewählte Werke zu fotografieren. Es wurden allem Anschein nach nicht alle in den Ausstellungen vertretenen Werke abgelichtet. Nach welchen Kriterien der Kunsthändler die jeweiligen Bilder und Skulpturen ausgewählt haben könnte, ließ sich bislang nicht klären. Womöglich hat Valentin bei der Beauftragung der Fotos zwischen solchen Werken unterschieden, die ihm selbst gehörten, und denjenigen, die Eigentum seines Geschäftspartners Karl Buchholz oder Dritter waren. Genaue Prüfungen dieses Sachverhaltes stehen noch aus. Fest dürfte hingegen schon jetzt stehen, dass der Ablichtungsmodus mit den Jahren immer weiter an Vollständigkeit gewann, sodass schließlich komplette Ausstellungen fotografiert wurden. Hier mögen letztlich auch finanzielle Aspekte eine Rolle gespielt haben.

Die ca. 150 aufgefundenen Fotoalben, bei denen es sich um Ringbücher etwas größer als Din A 4 handelt, sind in zwei Gruppen zu unterscheiden.^{ix} „The black volumes contain photographs of works Valentin exhibited, arranged alphabetically by artist, then by title of work. The green albums arranged alphabetically by artist, then by work and by date are photos collected or commissioned by the dealer, but not exhibited.“^x In die eingesehenen Ringbuch-Alben wurden feste grauen Pappen eingeklebt, auf die jeweils eine großformatige Fotografie aufgeklebt war. In einigen Fällen wurde auch die Rückseite des Gemäldes fotografiert. Die Rückseite einer jeden Pappe wurde mit einem Aufkleber versehen, der handschriftliche Angaben zu den Werken enthält. Genannt sind neben den Werktiteln in der Regel auch Entstehungszeitraum, Maße, Material und Technik. In Ausnahmefällen gibt es auch Hinweise auf Herkunft beziehungsweise Verbleib.

Die inspizierten Ringbücher enthielten im Durchschnitt Fotografien von ca. 90 Kunstwerken. Multipliziert mit ca. 150 Alben könnte das gesamte Konvolut dieser Sammlung an die 13.500 Fotos enthalten, deren Anzahl nur noch von ihrer kunst- und kulturhistorischen Bedeutung übertroffen wird. Denn davon abgesehen, dass die überlieferten Fotografien umfangreiche Analysen über das Ausstellungs-, aber auch das An- und Verkaufsgebaren des Kunsthändlers zulassen, wird die Auswertung des Konvolutes maßgebliche Rückschlüsse auf das Netzwerk der *Buchholz Gallery* bzw. der späteren *Valentin Gallery* ermöglichen. Auch für die internationale Provenienzforschung dürften die *Curt Valentin Photographic Albums* bedeutsam sein. Ein Beispiel: Von den 165 Ausstellungen, die Curt Valentin in seiner New Yorker Galerie zeigte, sind von drei Präsentationen keine Kataloge erhalten. Es handelt sich um *Contemporary European Art* (18. September bis 3. Oktober 1939) und die beiden gleichlautenden Ausstellungen *Contemporary European Paintings & Sculpture*, die vom 4. bis 28. Juni beziehungsweise vom 23. September bis 5. Oktober 1940 gezeigt wurden. Die einzigen nachweisbaren Exemplare befanden sich in der Bibliothek des *Museum of Modern Art*, wo sie aber inzwischen als vermisst gelten. Da der Nachlass des Kunsthändlers keine Geschäftspapiere aus den relevanten Jahren enthält, lässt sich nur unzureichend über Pressemitteilungen ermitteln, welche Kunstwerke seinerzeit ausgestellt wurden. Doch wäre diese Information beispielsweise für die Aufklärung des Schicksals zahlreicher Werke „entarteter Kunst“ aus ehemaligem deutschem Museumsbesitz wichtig, die 1937 beschlagnahmt wurden. Sie gingen über Karl Buchholz

und das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda an Curt Valentin, können dort aber bislang nicht nachgewiesen werden. Deshalb ist ihr Verbleib vielfach ungeklärt.^{xi} Die wiederentdeckten Fotoalben könnten diese Lücke nach erfolgter wissenschaftlicher Auswertung schließen.

Aufgrund des zu erwartenden hohen Erkenntnisgewinnes wäre es mehr als wünschenswert, Index und Fotoalben schnellstmöglich für die Wissenschaft zugänglich zu machen. Es wäre sinnvoll, sämtliche Kunstwerke mit allen in den Alben verfügbaren Informationen unverzüglich zu erfassen und im Internet einem ausgewiesenen Publikum zur Verfügung zu stellen. Eine solche tabellarische Auflistung könnte ohne großen zeitlichen Aufwand erfolgen und wäre mit überschaubaren Kosten verbunden. Die spätere Digitalisierung des gesamten Konvolutes könnte dann eine inhaltliche Tiefen-Auswertung ermöglichen, welche die vulnerablen Alben schützt, deren Inhalt aber für die Forschung erschließt.^{xii}

ⁱ Leben und Wirken von Curt Valentin sind bislang im Wesentlichen unerforscht. Erste Ergebnisse werden demnächst vorgelegt in: Anja Tiedemann: Die „entartete“ Moderne und ihr amerikanischer Markt. Karl Buchholz und Curt Valentin als Händler verfemter Kunst“, Diss. Universität Hamburg, Schriftenreihe der Forschungsstelle „Entartete Kunst, Bd. VIII, Berlin [in Vorbereitung].

ⁱⁱ Vgl. Curt Valentin Papers at the Museum of Modern Art Archives, in: <http://www.moma.org/learn/resources/archives/EAD/Valentinf>.

ⁱⁱⁱ Die Umstände dieser Partnerschaft werden geschildert in Anja Tiedemann: Die „entartete“ Moderne und ihr amerikanischer Markt. Karl Buchholz und Curt Valentin als Händler verfemter Kunst, Diss. Universität Hamburg, Schriften der Forschungsstelle „Entartete Kunst“, Bd. VIII, Berlin [in Vorbereitung]. Vgl. zu Leben und Werk von Karl Buchholz auch Godula Buchholz: Karl Buchholz. Buch- und Kunsthändler im 20. Jahrhundert, Köln 2005 sowie Anja Tiedemann: Eine „Insel im braunen Meer“. Die Galerie Buchholz in Berlin, in: Maike Steinkamp u. Ute Haug (Hrsg.): Werke und Werte. Über das Handeln und Sammeln von Kunst im Nationalsozialismus, Schriften der Forschungsstelle „Entartete Kunst“, Bd. 5, Berlin 2010, S. 83-102; id.: Karl Buchholz – Ein Saboteur nationalsozialistischer Kunstpolitik mit dem Auftrag zur „Verwertung entarteter Kunst“, in: Christoph Bazil u. Eva Blimlinger (Hrsg.): Kunst handeln – Kunst sammeln. Beiträge des internationalen Symposiums in Wien, Wien/Köln/Weimar 2012, S. 209-220 [erscheint in Kürze].

^{iv} Vgl. William D. Cohan: MoMA's Problematic Provenances, posted 11/17/11, in: <http://www.artnews.com/2011/11/17/moma%E2%80%99s-problematic-provenances/> sowie Expert Report of Jonathan G. Petropoulos regarding three Grosz artworks cur-

rently at the Museum of Modern Art, in:
<http://www.rowlandlaw.com/NewsDetails.aspx?nid=127>; [letzter Zugriff: 11.02.2012].

^v Vgl. <http://2kno.com/norman/adolph-study-photographer-and-mentor/sowie>
<http://blog.staedelmuseum.de/verschiedenes/wen-oder-was-hat-max-beckmann-ander-leine>; [letzter Zugriff: 10.2.2012].

^{vi} Vgl. Archives of American Art, Research Collections, Image Gallery, Curt Valentin in his Gallery, ca. 1952, Digital ID: 7528.

^{vii} Zitiert nach Umschlag-Innenseite, ausgeschnittene und aufgeklebte maschinengeschriebene Notiz, Museum of Modern Art, Archives/Queens, *Curt Valentin Photographic Albums*, Index-Buch.

^{viii} Die inspizierten Alben enthielten im Schnitt ca. 90 Fotografien jeweils unterschiedlicher Werke. Multipliziert mit der Anzahl der im Index erfassten 33 Alben würden sich knapp 3.000 ausgestellte Arbeiten ergeben. Gemessen an der Zahl von 165 Ausstellungen, die Curt Valentin zu Lebzeiten in New York präsentierte, erscheint diese Zahl als zu gering. Hochgerechnet dürfte das Dreifache, also 9.000 ausgestellte Werke, realistisch sein. Somit dürfte der Index unvollständig sein.

^{ix} Da nicht alle Alben inspiziert werden konnten, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, ob es sich durchgängig um Ringbücher handelt.

^x Zitiert nach einem internen Merkblatt, das der Verfasserin bei ihrem Besuch am 30. Januar 2012 ausgehändigt wurde. Es ist überschrieben mit „DEPARTMENT OF RIGHTS AND REPRODUCTIONS, continued“. In aller Kürze ist unter „q.“ notiert: „Curt Valentin Archive [...]. Volume and arrangement: [...] [sowie] Indexing [...]“.

^{xi} Den Werdegang eines als „entartet“ beschlagnahmten Werkes aus deutschem Museumsbesitz über Karl Buchholz und Curt Valentin verdeutlicht beispielhaft Anja Tiedemann: Auf dem Weg in ein freies Land. Paul Klees „Vokaltuch der Kammersängerin Rosa Silber“, in: Uwe Fleckner (Hrsg.): Das verfemte Meisterwerk. Schicksalswege moderner Kunst im „Dritten Reich“, Schriften der Forschungsstelle „Entartete Kunst“, Bd. IV, Berlin 2009, S. 173-195.

^{xii} Als Mitarbeiter des MoMA im Januar 2012 erstmals versuchten, eines der Ringbuch-Alben zu öffnen, gelang dies. Allerdings ließ es sich nur unter großen Schwierigkeiten wieder schließen. Die in den Alben verwendeten Pappen zeigen zudem Altersspuren, die darauf schließen lassen, dass eine häufige Nutzung durch vermehrtes Umblättern deutliche Schäden verursachen würde.

Jork Hamburg / 14. Februar 2012